



Text Clara Grau Fotos Berny Meyer

# Nicht nur des Müllers Lust

Wandern erlebt eine Renaissance

Vor einiger Zeit galten Menschen, die mit Kniebundhose und Wanderstab durch die Wälder zogen, zumindest als altmodisch, wenn nicht gar spießig. Inzwischen hat sich die Bewegung zu Fuß durch die Natur fast schon zu einem Trendsport entwickelt. „Nürnberg Heute“ hat einige Nürnberger bei ihren Touren durch die Fränkische Schweiz und die Frankenalb begleitet.



Lohn der anstrengenden Wanderung:  
die Aussicht über die Hersbrucker Schweiz.



Wenn Nils, Verena, Lars, Bernhard und Maja Hussy (v. li.) wandern gehen, muss jede Menge Ausrüstung mit.

Ersatzschuhe, Kinderrucksäcke, Anoraks, Proviant, Windeln und eine Kraxe: Während Verena und Bernhard Hussy an einem kühlen Vormittag die Ausrüstung für ihre Familienwanderung rund um Streitberg aus dem Kofferraum laden, nutzen Lars und Nils, die sieben und vier Jahre alten Söhne, die Zeit für ein erstes Pfützenweitspringen. Maja, mit zwei Jahren der jüngste Spross der Familie aus Nürnberg-Ziegelstein, steht mit ihren rosa Turnschuhen etwas unschlüssig daneben. Bevor sie es ihren Brüdern nachmacht, setzt Bernhard Hussy sie in die Kraxe und schultert die Trage.

Auch Lars und Nils schnappen sich ihre Rucksäcke: „Die tragen wir selbst“, sagt Lars stolz und erzählt, dass er neben seiner Trinkflasche und den Brezen auch eine Stirnlampe dabei hat. Die kann der Siebenjährige heute gleich einsetzen: Nach einer guten Viertelstunde Fußweg ist die Binghöhle erreicht. Die rund 45-minütige Führung vergeht wie im Flug: Zu allen bizarren Tropfstein-Formationen hat Höhlenführerin Ines Grosse eine spannende Geschichte parat.

Die Hussys suchen sich spannende Ziele wie die Binghöhle. Dann machen die Auflüge auch den Kindern Spaß.

Gegen Mittag stehen die fünf Hussys wieder im Tageslicht. Nach einer kurzen Pause steuern sie den nächsten Höhepunkt an: die Streitburg. „Wir bauen immer Ziele in unsere Wanderungen ein. Das

motiviert die Kinder mitzumachen“, erklärt Verena Hussy. Sie und ihr Mann haben die Begeisterung für Touren in der Natur von ihren Eltern übernommen, mit denen sie früher auch viel draußen unterwegs waren. Vor allem in den Sommermonaten ist die Familie fast jedes Wochenende rund um Nürnberg auf Achse. Und damit liegen die Hussys voll im Trend: Laut einer Studie, die der Deutsche Wanderverband und das Bundeswirtschaftsministerium 2010 in Auftrag gegeben hatten, ist Wandern die liebste Outdoor-Aktivität der Deutschen. Danach gehen 40 Millionen Bundesbürger regelmäßig wandern, und das vor allem im leicht hügeligen Gelände, wie in der Fränkischen Schweiz.

Die Hussys stellen ihre Touren aus Führern zusammen oder sie nutzen Tipps vom kletterbegeisterten Opa, der jeden Fels und jede Burg in der Region kennt. „Die Anreise sollte nicht zu weit und die Wanderung nicht zu lang sein. Fünf bis sechs Kilometer schaffen die Jungs gut“, gibt Vater Bernhard weitere Kriterien vor. Kaum auf der Ruine der Streitburg angekommen, knurren die Mägen. Es gibt Würstchen und Brezen. Nach dem Picknick ist Zeit zum Spielen – und zum Schnitzen: Mit speziellen Kindermessern bearbeiten die beiden Jungen kleine Stöcke.

Bald ist es Zeit weiterzugehen: Steil führt ein kleiner Pfad nun bergab zur verwunschenen Muschelquelle. Begeistert stürzen sich die Kinder auf den Bach. Sie stauen Wasser, bauen Dämme und Abflussrinnen. Dutzende Male lassen sie ihren Vater den





Staudamm öffnen. Irgendwann am Nachmittag geht es zurück zum Parkplatz. Vom wilden Wasserspielplatz können Bernhard und Verena Hussy ihre Kinder am Ende mit dem Versprechen losseisen, bald wieder zu kommen.

Für einen ihrer nächsten Ausflüge könnte die Familie sich auch von den Freizeittipps des Verkehrsverbunds Nürnberg (VGN) inspirieren lassen. Seit einem Vierteljahrhundert bietet der VGN Tourenvorschläge in Form von kostenlosen Faltblättern und Internetpublikationen an. „Vater“ dieses Angebots ist Gerhard Zuber. Über 300 Ausflüge, die allesamt von Nürnberg aus gut mit Bus und Bahn erreichbar sind, hat der VGN-Mitarbeiter bereits ausgetüftelt.

Testläufe macht er immer mit Bekannten wie an diesem sommerlichen Septembertag. Der Weg führt über mehrere Aussichtspunkte von Pommelsbrunn auf den Hersbrucker Michelsberg. Gut ein Dutzend Wanderer sitzt mit ihm in der S-Bahn in Richtung Hartmannshof. Etwa einmal im Monat ziehen Gerhard Zuber und sein privater Wanderclub los, um Strecken Probe zu laufen. Etwa 20 neue Ausflüge entwickelt er so pro Jahr.

Im Vorfeld hat Gerhard Zuber einen vorläufigen Plan erstellt: „Die Ideen entstehen durch eigenes Wissen, durch Tipps von Bekannten und Kunden oder am Schreibtisch: Ich schaue, wo wir noch nicht waren, wo noch weiße Flecken auf der Karte sind“, sagt er. Wichtig ist ihm nicht nur eine gute Erreichbarkeit mit Bussen und Bahnen im Verbund-Gebiet, sondern auch eine reizvolle Landschaft, vielleicht ein

kulturelles Schmankerl und natürlich gute Einkehrmöglichkeiten.

All dies gibt es auf der neuen Wanderung zum Michelsberg: Nach den steilen Anstiegen zum Zankelstein und zur Ruine Lichtenstein hat sich die Gruppe im Naturfreundehaus Pommelsbrunn eine erste längere Rast verdient. Bei einem kühlen Getränk erzählt Gerhard Zuber, dass es unter den 200 derzeit verfügbaren Vorschlägen echte Quotenrenner gibt: Den Flyer für den „Fünf-Seidla-Steig“ bei Gräfenberg musste der Verkehrsverbund immer wieder nachdrucken. Aber auch andere Bier- und Weinwanderungen sind gefragt: „Das gehört halt zur fränkischen Kultur“, meint der Nürnberger. Beliebt seien auch stadtnahe Ziele, wie etwa ein Spaziergang durch die Schwarzachklamm bei Feucht.

Als Testläufer für den Verkehrsverbund Nürnberg sind die Mitglieder dieses Wanderclubs unterwegs.



Gutes Kartenmaterial ist für eine erfolgreiche Tour unverzichtbar.

**Zeichen setzen:** Der Fränkische Albverein kümmert sich um die Markierung eines Wegenetzes mit 7 500 Kilometern Länge.

Umfragen hätten ergeben, dass die Nürnberger gerne mit Bus und Bahn aufs Land hinaus fahren. „Rund 20 Prozent aller Fahrten im VGN sind Freizeitfahrten, das bestätigen auch die Verkaufszahlen unserer klassischen Fahrkartenangebote für den Freizeitverkehr“, rechnet er vor und fügt hinzu: „Das Freizeitangebot ist für den VGN ein wichtiges Markenzeichen. Damit sind wir als Verkehrsverbund einzigartig in Deutschland.“

Die Pause ist beendet und die Wandergruppe schultert ihre Rucksäcke für die dritte Etappe: Über das Pegnitztal führt der Weg auf schmalen Pfaden zur Hohenstädter Geiskirche. An zahlreichen Kreuzungen zieht der VGN-Mitarbeiter sein Diktiergerät aus der Tasche, beschreibt den Wegverlauf und fotografiert zudem Sehenswertes für den künftigen Prospekt. „Wichtig ist, dass die Qualität stimmt“, sagt er und berichtet, dass alle Touren mehrmals abgelaufen werden vor der Veröffentlichung. Dabei hilft auch moderne Satelliten-Technik: Gerhard Zuber und spätere Testwanderer zeichnen die Route mit einem GPS-Gerät auf. Später können sich Internet-Nutzer die Tour als digitale Karte auf ihre Geräte herunterladen. Auch wenn die klassischen Faltblätter nach wie vor sehr gefragt sind, nimmt die Internetdatenbank eine immer wichtigere Funktion ein: Rund 18 000 bis 20 000 Mal werden die Touren durchschnittlich im Monat heruntergeladen. Die Tipps verzeichnen an die 100 000 Klicks. Mittlerweile können sich die Nutzer über eine Kommentarfunktion sogar interaktiv an der Pflege der Daten beteiligen und die Wandervorschläge bewerten.

Alle Wanderungen, die Gerhard Zuber (re.) als VGN-Freizeittipp erarbeitet, haben Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel.

Am späten Nachmittag ist das Endziel, der Michelsberg, erreicht. Durstig und hungrig lassen sich die Wanderer im Biergarten des dortigen Gasthauses nieder. Lange genießen sie den großartigen Aus-

blick. Erst als die Sonne sich hinter die Hügel der Frankenalb duckt, macht sich die Gruppe auf den Weg zum Bahnhof.



Unterwegs sind die meisten Wanderer auf Wegen, die der Fränkische Albverein (FAV) markiert hat. Der 1914 in Nürnberg gegründete Verein zählt rund 4 000 Mitglieder und unterhält ein Wegenetz von 7 500 Kilometern. 160 Ehrenamtliche kümmern sich um die Pflege der Markierungen. Ihr Koordinator ist Wegereferent Andreas Schettler. Der drahtige 58-Jährige hat einen Leinenrucksack auf dem Rücken und einen hölzernen Werkzeugkasten in der Hand. Sein Ziel ist der kleine Ort Prackenfels bei Altdorf.

Gleich neben dem Parkplatz sieht Andreas Schettler, der seit 22 Jahren für den FAV ehrenamtlich Wege markiert, Handlungsbedarf: Die weiße Muschel auf blauem Grund – das Zeichen für den Jakobsweg – ist etwas verschlossen. Der Wegereferent nimmt ein Klebezeichen aus seinem Kasten und weicht es in einem Becher mit Wasser ein. Nachdem er mit einer Stahlbürste und einem Zugmesser Dreck und Unebenheiten vom Holzmasten entfernt hat, trägt er eine dünne Schicht Kaltleim auf. Schließlich drückt er den Aufkleber vorsichtig auf den Leim und streicht ihn glatt.

Ein paar Meter weiter, an einer Brücke über die Schwarzach, findet Schettler einen Markierungsfehler. „Hier treffen mehrere Wege zusammen. Für die Wanderer ist es wichtig, auf den ersten Blick zu



sehen, in welche Richtung ihr Weg weiterführt", erklärt er und bringt deshalb weitere Markierungen sowie Richtungspfeile an. Die Kunst der Wegemeisterei – für die der FAV noch Freiwillige sucht – sei gar nicht so einfach. „Man muss die Strecke so markieren, dass sie von beiden Seiten zu finden ist“, sagt Schettler. Es gelte hier Blickachsen an Kreuzungen und unübersichtlichen Stellen zu berücksichtigen: „Nach jeder Abzweigung und jedem Richtungswechsel setzt man ein Quittungszeichen.“

Weiter im Wald gibt es ein neues Problem: Brennnesseln, Haselnusssträucher und Efeu haben einen Baum so umwuchert, dass die Zeichen kaum noch zu sehen sind. Kurzerhand packt Schettler eine Gartenschere und eine kleine Handsäge aus und schneidet das Gestrüpp zurück. „So, jetzt ist alles wieder in bester Ordnung.“ Er und seine 160 Ehrenamtlichen laufen die Strecken mindestens einmal im Jahr ab. Trotzdem kann es vorkommen, dass zum Beispiel ein Baum mit einer Markierung gefällt wird, der für die Orientierung entscheidend ist. Hier ist der FAV auf Mithilfe der Wanderer angewiesen: Im Internet, über E-Mail ([wege@fraenkischer-albverein.de](mailto:wege@fraenkischer-albverein.de)) oder per Telefon können Bürger Probleme melden.

Neben den eigenen FAV-Wegen pflegt der Verein auch noch Routen von 684 weiteren Wandervereinen und Gemeinden. „Wenn man diese Wege alle mit zählt, kümmern wir uns um 12 800 Kilometer“, rechnet der studierte Mathematiker, Physiker und Kaufmann vor. Für deren Pflege gibt der FAV rund 40 000 Euro im Jahr aus, die aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden stammen. Vor allem aber gibt auch die öffentliche Hand Zuschüsse – schließlich leistet der FAV wichtige gesellschaftliche Arbeit: „Gerade für den ländlichen Raum ist Wandern ein wichtiger Wirtschaftsfaktor“, weiß Andreas Schettler, der eine Beratungsfirma im Bereich Tourismus und Freizeit führt. Laut der Studie von Wanderverband und Bundeswirtschaftsministerium hängen in Deutschland rund 144 000 Arbeitsplätze vom Wandertourismus ab, die Ausflügler geben rund 7,5 Milliarden Euro im Zusammenhang mit ihren Touren aus.

Und es gibt noch Potenzial: Seit einigen Jahren erlebt Wandern einen regelrechten Imagewandel: Auch Jüngere und Familien mit Kindern sehen in dieser Outdooraktivität eine attraktive Freizeitbeschäftigung mit einem hohen Erlebniswert, so die Studie. Anders als bei vielen Vereinen bleiben die Mitgliederzahlen bei Wandervereinen wie dem FAV stabil oder steigen sogar noch, etwa beim



Deutschen Alpenverein, in dem bundesweit mittlerweile rund eine Million Menschen organisiert sind.

Wo alte Markierungen verblasst sind, legt Andreas Schettler Hand an.

Auf dem Rückweg zum Ausgangspunkt erzählt Wegemeister Andreas Schettler noch, dass nur etwa vier Prozent der Bevölkerung richtig Karte lesen können. „Und nur die Hälfte aller Wanderer hat eine Karte im Rucksack“, sagt er: „Ohne die gut markierten Wanderwege würde sich wohl mancher Nürnberger in den fränkischen Wäldern ordentlich verirren.“ ■



Zugmesser, Stahlbürste, Klebezettel und Leim: Im Handwerkskasten ist alles, was für die Markierung nötig ist.